Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 56 (2001)

Heft: 2

Artikel: Strukturwandel : ein neuer Mythos

Autor: Braumann, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er und dies Einmalige, das in Deinem Fall Bruno Hesse heißt, hat er zu verwalten und zu Ende zu leben, reif werden zu lassen und schließlich mehr oder weniger vollkommen zurückzugeben...
Kurz, es kommt, wenn ein Mensch das Bedürfnis hat, sein Leben zu rechtfertigen, nicht auf eine objektive, allgemeine Höhe der Leistung an, sondern eben darauf, daß er sein Wesen, das ihm mitgegebene, so völlig und rein wie möglich in seinem Leben und Tun zur Darstellung bringe.
Tausend Verführungen bringen uns beständig von diesem Wege ab, aber die stärkste aller Verführungen ist die, daß man im Grunde ein ganz anderer sein möchte als man ist, daß man Vorbildern und Idealen folgt, die man nicht erreichen kann und auch gar nicht erreichen soll. Diese Verführung ist darum für höher veranlagte Menschen besonders stark und gefährlicher als die vulgären Gefahren, des bloßen Egoismus, weil sie den Anschein des Edlen und Moralischen hat.
Jeder Bub hat in einem gewissen Alter einmal Fuhrmann oder Lokomotivführer, dann Jäger oder General, dann ein Goethe oder ein Don Juan werden wollen, das ist natürlich und gehört mit zur natürlichen Entwicklung und Selbsterziehung: die Phantasie tastet gewissermaßen die Möglichkeiten für die Zukunft ab. Aber das Leben erfüllt diese Wünsche nicht, und die kindlichen und jugendlichen Ideale sterben von selber ab. Und doch wünscht man sich immer wieder etwas, was einem nicht zusteht, und quält sich mit Forderungen an die eigene Natur, die ihr Gewalt antun. Es geht uns allen so. Aber zwischenein, in Stunden des innern Wachseins, spüren wir immer wieder, daß es keinen Weg aus uns heraus und in etwas anders hinein gibt, daß wir mit unsern eigenen, ganz persönlichen Gaben und Mängeln durchs Leben hindurch müssen, und dann geschieht es wohl zuweilen auch, daß wir ein Stückchen weiter kommen, daß uns etwas glückt, was wir vorher nicht konnten, und daß wir für einen Augenblick uns selber ohne Zweifel bejahen und mit uns zufrieden sein können. Auf die Dauer gibt es das natürlich nicht, aber doch strebt das Innerste in uns nach nichts andrem als danach, sich selber zu spüren. Nur dann ist man in Harmonie mit der Welt, und unsereinem wird das selten zuteil, aber desto tiefer ist dann das Erlebnis...»

[1] Die Nachkommen von Herrmann und Bruno Hesse machten die Veranstalter auf den Brief aufmerksam und stellten ihn zur Verfügung. Im gedruckten Briefwechsel Herrmann Hesses ist er als «Brief an einen jungen Künstler» (1974) abgedruckt.

Strukturwandel – ein neuer Mythos

Der nachfolgende Artikel aus der Feder von Prof. Franz Braumann ist vor acht Jahren geschrieben worden. Die Gedanken dieses unermüdlichen Kämpfers für die geistigen Werte des Bauernstandes sind immer noch gültig, oder je länger je mehr.
Wenn sich auch die Betriebsformen wandeln, dem Wesen nach ist die Arbeit am Boden, mit Pflanzen und Tieren, letztlich immer den gleichen Gesetzmässigkeiten des Lebens unterworfen, ob sie von Hand oder mit Melkroboter und Mähdrescher getan wird. ***Red.***

Der moderne Mensch hat eine neue Glaubensform entdeckt: den Statistik-Glauben! Die Institute für Meinungsforschung wachsen wie Pilze aus dem Boden. Seit langem schon bediente sich die Wirtschaft mehr oder weniger unauffällig der Meinungsforschung. Aber bald ging es auch um die Reihung der Beliebtheit der Politiker. Dann ging man nach Umfragen bei bestimmten Personenkreisen zu Wahlvoraussagen über. Aber erst die Datenverarbeitung mittels Computer liess die staunende Ehrfucht vor der unbedingten Richtigkeit der Ergebnisse noch mehr anwachsen – im Zeitalter des Computers wusste jedermann vorher die unbedingte Richtigkeit jeden Wahlausgangs – bis dann nachher völlig andere Wahlergebnisse zeigten, dass auch die Voraussagen nach Statistiken nicht immer unfehlbar waren.
Damit soll dennoch der Wert mancher Umfrage nicht immer geschmälert werden. Eine grossangelegte Befragung von 11'000 bäuerlichen Voll-, Klein- und Nebenerwerbsbetrieben in der deutschen Landwirtschaft zeigte nämlich, dass die Ergebnisse auch für die Landwirtschaften der Nachbarländer sehr wesentliche Bedeutung aufzeigten. Einige sehr wesentliche Erfahrungen sollen aus dem reichen Antwortmaterial herausgehoben werden:
Fast 40 % der Vollerwerbsbetriebe streben danach, ihre Betriebe um durchschnittlich ein Drittel aufzustocken, sobald sich eine Möglichkeit dazu ergibt. In den meisten Fällen wurde das durch Zupachtung angestrebt. Die Zahl der Betriebsinhaber, die unter günstigen Bedingungen ihren Betrieb aufzulösen bereit wären, liegt jedoch unter 8 Prozent. Und in Gegenden mit bereits erfolgter Grundzusammenlegung und Arrondierung der bestehenden Besitztümer ist die Bereitschaft, auch in der Zukunft Bauer zu

bleiben, überall fast hundertprozentig!

Noch mehr überraschend liegt die Situation bei Kleinbetrieben zwischen 10 – 15 ha Grundbesitz fast genau gleich. Hier sind ebenfalls nur 9 – 11 % nach der Lage ihrer Kleingüter bereit, die Bewirtschaftung einzustellen.

Aber auch von diesen hatten nur etwa ein Zehntel der Besitzer bei den Arbeitsämtern wegen einer allfälligen Umschulung für einen Arbeitsplatzwechsel angefragt. Ein wesentlich grösserer Anteil, über 25 %, wäre jedoch bereit, einen Arbeitsplatz ausserhalb der Landwirtschaft anzunehmen, wenn er dabei auch täglich auf seinen kleinen Landwirtschaftsbetrieb wieder heimkehren könnte. Seit dem breiteren Bekanntwerden des Mansholt-Memorandums, dass nur Landwirtschaften erst ab 100 ha Betriebsgrösse lebensfähig wären, wuchs allerdings die Zahl der Unentschiedenen, ob sie nun ihren Kleinbetrieb vergrössern oder ganz aufgeben sollten, ebenfalls auf 25 % an.

Am auffallendsten sind jedoch die Befragungsergebnisse bei den reinen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben unter 10 ha. 85 % von 5'000 Nebenerwerbslandwirten wollen auch in der Zukunft ihre Kleinstlandwirtschaften bis unter 5 ha noch weiter bewirtschaften! Hier sind jedoch besondere Motive von hauptsächlicher Bedeutung. Am öftesten taucht dabei die 'Tradition' als Entscheidungsgrund auf: etwa, der Besitz ist schon generationenlang vererbt, und er will nicht abgestossen werden. Als weitere Motive folgen: Billige Selbstversorgung und Sicherung vor Wirtschaftskrisen, auch Landwirtschaft als Hobby. Landwirtschaft als Nebenerwerb ist also auch heute noch gefragt.

Damit aber werden vielverbreitete Meinungen über Bauernmüdigkeit der Kleinbetriebe von diesen selbst zurückgewiesen. Eine zukünftige aktive Strukturpolitik und die Schaffung genügender gestreuter Arbeitsplätze auch auf dem Lande ist imstande, die gegenwärtige Situation gesünder zu gestalten und damit auch zu festigen.

Sehr oft werden heute Bestrebungen dieser Art als nur romantisch und rückständig herabgesetzt und sogar verdächtigt, einen längst versunkenen Mythos vom 'echten Bauerntum' künstlich am Leben zu erhalten. Das moderne landwirtschaftliche 'Unternehmen' wird als allein die Zukunft tragend anerkannt. Jede andere Form der Landwirtschaftsstruktur wird als überlebt abgetan.

Die oben ausgewertete Umfrage, die bewies, dass noch über 90 % der Landwirte am Familienbetrieb festhalten wollen, wird als Reflex der Bequemlichkeit abgewertet.

Der belgische 'Boerenbond' (Bauernbund) setzte sich in einer eigenen Dokumentation mit diesen modernen Forderungen auseinander. Diese ist betitelt: 'Unser Ziel: der Mensch, nicht die Statistik!'

Nach einer nüchternen Überprüfung des Mansholt-Planes wie auch des gegenwärtig vorherrschenden Familienbetriebes macht diese Dokumentation Bilanz über die Vorzüge und Schwächen beider. Abschliessend stellt darin der 'Boerenbond' als Modell den sich auf wenige Produktionszweige beschränkenden Familienbetrieb dar.

Gegenüber der vergangenen Situation sei eine 'mässige Entmischung der Produktionszweige' anzuraten. Völlige Spezialisierung sei nur in Landschaften einzuräumen, für die auch in einer ferneren Zukunft gesicherte Absatzmöglichkeiten bestünden. Verschiedene Versuchsgebiete der Landwirtschaften Frankreichs und Italiens widerlegten schon heute die hochgeschraubten Erwartungen naiver Technokraten, die den bäuerlichen Menschen nur als Material für Statistiken behandelten.

Wesentlich wichtiger für unsere Zukunft als Bauern sei die Frage der gesamten bäuerlichen vorausschauenden Produktionskontingentierung. Jeder Erzeuger müsse an Produktionsüberschüssen auch finanzielle Mitverantwortung übernehmen. Wörtlich steht dabei zu lesen: «Wir müssen uns mässigen bei der Spezialisierung der Produktion, weil uns der gegenseitige Wetteifer allein gemeinsam in den Untergang führt!»

Überlegt man dies alles, so wird die Frage berechtigt: «Soll nicht nur mit der Bezeichnung 'Landwirtschaftlicher Unternehmer' ein neuer Mythos geschaffen werden?» Jeder neue Mythos aber, der nicht mehr den Menschen als den Mittelpunkt unseres Lebens gelten lässt, ist gefährlich! Strukturwandel ist möglich, denn auch Grossbetriebe können örtlich gesunde Grundlagen darstellen. Wirtschaftlich 'fit' sein bedeutet jedoch nicht, auf jeden Fall auch seelisch lebenskräftig zu sein!

Eine gesunde bäuerliche Landwirtschaft bildet heute zunehmend den stärksten Lebensquell auch für den immer mehr verstädterten Menschen! Gerade im Zeitalter der wachsenden Automation ist die gesunde Landschaft für das seelische Gleichgewicht eines Jeden unendlich wichtig. Das zufriedene Dasein von Millionen muss uns höher stehen als stolze Massen-Erfolgs-Chancen für einzelne Wenige...!

Franz Braumann